

AUS MEINER SICHT



Nikola Stosic

Auch der Urlaub unter Freunden will geplant sein

Wie bereits Ephraim Kishon einmal sagte: «Wenn man beginnt, seinem Passfoto ähnlich zu sehen, sollte man in den Urlaub fahren.» Für viele wie mich ist dies längst überfällig. Das Frühlingsemester ist so schnell gegangen, wie es gekommen war. Nach überstandenen Prüfungen stehen nun wohlverdiente Ferien an. Doch wohin? Während es (nicht so) fleissige Mitstudenten während den Vorlesungen schaffen, bereits die übernächsten Ferien zu buchen, läuft das bei mir nicht so glatt.

Wenn jemand eine Reise tut, vor allem in einer Gruppe, braucht dies Planung. Wie schmerzhaft und langwierig so ein Prozess sein kann, musste ich vor kurzem selber feststellen. Die Ferien stehen nun doch fest: eine Woche lang Traumstrand auf der idyllischen kroatischen Insel namens Hvar. Auf Umwegen über die funkelnden Casinos von Las Vegas, den antiken Monumenten Griechenlands, den einladenden Nightclubs Berlins und den weiten Wäldern Skandinaviens haben wir uns dann doch entschieden, Richtung Süden zu fliegen. Nach unzähligen Treffen konnten wir vor kurzem endlich buchen. Der Weg dahin schien mitunter endlos. Auf jeden Fall länger, als die Distanz nach Kroatien ist.

Die ersten paar Verabredungen zum Planen gestalteten sich noch als unterhaltsame soziale Events. Es wurde gelacht und gespasst. Die Flugesellschaften brauchten jedoch nicht lange, bis sie mit ihren täglich ansteigenden Preisen in unseren Nacken sassen. Die Ansprüche wurden konkreter, und wir dickköpfiger. Die Treffen gestalteten sich länger und zunehmend unproduktiver. Bei einigen hatte man am Ende höchstens mal den Kühlschrank leer gefuttert und 34 neue Serien geschaut. Die verfügbaren Übernachtungsmöglichkeiten wurden weniger, während die Frustration stieg.

Falls jemand unter den Lesern einen Ort kennt, der schöne Strände, vierundzwanzig Stunden Partys und eine ruhige Umgebung anbietet und der gleichzeitig warm und kalt ist, dann melden Sie sich bitte bei mir. Oder lieber doch nicht. Die Reise ist nicht mehr stornierbar. Letztlich kann man es, so hart man es auch versucht, doch nicht allen recht machen. Das Planen an sich war alles in allem schrecklich, doch die Vorfreude und der Moment, in dem man alles bucht und die Abreise vor dem inneren Auge schon Realität wird, machen den ganzen Stress allemal wett. Hauptsache: Strand und kaputter Schlafrhythmus. Und nun brauche ich unbedingt Ferien von meinen Freunden ... oh.



Fotografie  
Den Frühling eingefangen

**SCHMITTEN** Für Typisch Jung hat Sven Piek aus Schmitt den Frühling eingefangen und in der Natur Makro-Aufnahmen gemacht. Fotografieren ist das grosse Hobby des 16-Jährigen. Er konnte im Herbst 2014 am Seifenkistenrennen in Schmitt Bilder machen und hat nun im Juni am Turnfest der Freiburgischen Turn- und Sportunion seinen ersten offiziellen

Einsatz in einem Fototeam. «Das wird sicher toll», freut sich der Mediamatiker im ersten Lehrjahr. In seiner Freizeit ist er oft mit der Kamera unterwegs und nimmt Landschaften auf. Am Fotografieren gefällt Sven, dass er immer wieder andere Perspektiven einnehmen und in verschiedenen Bereichen wie der Natur oder im Studio arbeiten kann. ak/Bilder Sven Piek

Die Faszination des «Circle of Life»

Nach vielen Jahren spielt das bekannte Musical «The Lion King» nun auch erstmals in der Schweiz und begeisterte schon über 200 000 Besucherinnen und Besucher – inklusive der Typisch-Jung-Autorin Janine Jungo.

JANINE JUNGO

Gespannt warte ich im Vorstellungssaal auf den Beginn des Musicals «Der König der Löwen», da öffnet sich der Vorhang und ein mir nur allzu gut bekanntes Lied wird gespielt: «The Circle of Life». Durch die einzigartige Stimme der Schauspielerin gelangte ich in eine mir vertraute Welt, denn das Musical adaptiert die Geschichte des vor Jahrzehnten so erfolgreichen Kinofilmes «The Lion King». Doch ist es möglich, diese Geschichte auf der Bühne so darzustellen, dass sie ihren einzigartigen Charakter nicht verliert?

Tatsächlich werde ich von der Produktion nicht enttäuscht. Die Umsetzung vieler Szenen fasziniert mich ebenso wie das Bühnenbild und die Kostüme. Doch es ist nicht zuletzt der gefühlvolle Gesang des Musicals, der mich vollends fasziniert. Zu kritisieren gibt es an diesem bekannten und erfolgreichen Stück nicht wirklich etwas. Diejenigen, die noch nicht die Gelegenheit hatten, das Musical zu sehen, haben aufgrund einer Verlängerung der Produktion die Chance, dies noch bis zum kommenden 11. Oktober nachzuholen. Die Sängerinnen und Sänger, Schauspielerinnen und Schauspieler des Musicals haben somit noch einige Monate Zeit, noch mehr Schweizerinnen und Schweizer im Musical-Theater Basel mit dem «König der Löwen» zu verzaubern.



Die Kostüme und das Bühnenbild haben Janine Jungo genauso fasziniert wie die Songs. Foto (C) Disney

Interview: «Es ist der Ehrgeiz eines jeden Veranstalters, so ein tolles Stück zu holen»

Seit 40 Jahren ist das Freddy Burger Management als Veranstalter und Organisator von Kultur- und Unterhaltungsanlässen tätig. Mit dem Disney Musical «The Lion King» hat das Unternehmen in diesem Jahr ein ganz besonderes Musical in die Schweiz geholt. Angelo Stamera, Mitglied der Geschäftsleitung, erklärt, weshalb.

**Was waren Ihre Beweggründe, das Musical in die Schweiz zu holen?**  
«Lion King ist» mit 75 Millionen Besuchern weltweit das erfolgreichste Musical. Es

ist der Ehrgeiz eines jeden Veranstalters, ein solch tolles Stück in die Schweiz zu holen. Ausserdem haben wir keinen Grund gesehen, weshalb das Musical in der Schweiz nicht ebenfalls so erfolgreich sein sollte. Und tatsächlich ist es ein Riesenerfolg geworden.

**Sie sind also mit den Reaktionen auf das Musical zufrieden?**  
Ja sehr, wir haben durchaus nur positive Reaktionen bekommen und haben mittlerweile weit über 200 000 Tickets verkauft, was für Schweizer Verhältnisse sehr viel ist. Des-

halb haben wir das Musical auch verlängert.

**Wie erklären Sie sich den Erfolg des Musicals, weltweit, aber auch in der Schweiz?**  
Es ist einzigartig, wie die Tiere dargestellt werden, es ist eine spezielle Art, die man sonst nicht kennt. Aber auch die tollen Songs von Elton John und die Story bewegen einen. Ausserdem ist das Musical sehr abwechslungsreich, bietet ruhige, besinnliche wie auch sehr temporeiche Szenen, und auch der Humor kommt nicht zu kurz. *jj*  
Weitere Informationen: [www.thelionking.ch](http://www.thelionking.ch)

Die Zukunft der künstlichen Intelligenz

OLIVER HIRT

Goethes Zauberlehrling verwandelt den Besen seines Lehrmeisters in einen gehorsamen Knecht. Doch schon bald hat er die Kontrolle über den Zauber verloren: «O! Du Ausgeburt der Hölle! Soll das ganze Haus ersaufen?», ruft er in seiner Verzweiflung. Dieses Motiv, dass der Schöpfer die Herrschaft über seine Schöpfung verliert, ist ein altbekanntes und wird auch im Film «Ex Machina» thematisiert. Ein junger Programmierer soll die von einem Wissenschaftler erschaffene künstliche Intelligenz, die in Form einer Maschinen-Dame auftritt, untersuchen. Dies geschieht bei Gesprächen in geschlossenen Räumen, Mensch und Maschine sind getrennt. Der Herr stellt Fragen, die Maschine antwortet. Und es stellt sich heraus: Sie hat Charme. Dann gehen plötzlich die Lichter aus – ein Stromausfall. Dann beginnt die Maschine, die Fragen zu stellen. Eine bedrückende Szene, denn man fragt sich: Was, wenn diese Maschine doch nicht so freundlich ist? Künstliche Intelligenz (KI) kann in zwei Gruppen eingeteilt werden: Die schwache KI ist vielerorts anzutreffen. Bezeichnet wird damit Software, die selbständig Probleme löst und Entscheidungen trifft. Die starke KI bezeichnet Maschinen, die ein Bewusstsein haben und zur Selbsterkenntnis fähig sind. Aber wäre dann nicht der Zusatz «künstlich» obsolet?

**Wichtige Grundsatzfragen**  
Für den grossen Denker Stephen Hawking wird die KI in den nächsten hundert Jahren Tatsache werden. Doch er warnt: «Das wird das grösste Ereignis in der Geschichte der Menschheit werden – und möglicherweise auch das letzte.» Je näher die Menschheit dieser Errungenschaft kommt, desto dringender werden Grundsatzfragen. Wie werden wir diese Künstlichen Intelligenzen behandeln; was wird deren Status sein? Haben sie Rechte? Hawking ist der Meinung, dass es Regeln braucht im Umgang mit den Maschinen; man dürfe ihnen keine Waffen geben. Seine Bedenken scheinen nicht unbegründet: Eine KI ist perfekt, weil sie eine Maschine ist. Sie ist intelligenter als der Durchschnittsmensch. Aber sie wird auch die Fähigkeit haben, uns anzulügen oder zu manipulieren.

**KI als Chance**  
Und die Entwicklungen auf diesem Gebiet sind enorm. Es gibt Software, die sich situationsbedingt anpassen kann und die unvorhersehbare Resultate liefert. Ausserdem werden bei der autonomen Robotik grosse Fortschritte erzielt. Ein Beispiel dafür ist der humanoide Roboter Asimo, der niedlich aussieht und freundlich handelt. Diesen Roboter fürchten wir nicht, denn – so eine Studie – er ist als Maschine erkennbar. Wenn sich jedoch etwas menschlich verhält, das nicht menschlich ist, empfinden wir das als gruselig. Bei allen Bedenken kann KI auch eine grosse Chance sein. Es könnten damit einst Krankheiten geheilt, Menschenleben gerettet und komplexe Probleme gelöst werden. Bis es so weit ist, muss sich die Menschheit noch viele Gedanken machen.